

# „Brauchen eine bundesweit angelegte Kampagne“

**Schwimmen:** Anne Lalka und Timo Petersen (VfL Herrenberg) über die Auswirkungen fehlender Schwimmkurse

Der Sport liegt nach wie vor nahezu auf Eis, für die Politik spielt er in der Bewältigung der Corona-Pandemie kaum eine Rolle. Schwimmkurse dürfen derzeit ebenfalls nicht vorgenommen werden – und darin sieht Timo Petersen, Geschäftsführer des VfL Herrenberg, ein großes Problem: „Wir schaffen uns zwei komplette Jahrgänge von Nichtschwimmern.“

VON THOMAS OBERDORFER

Jedes zweite Kind kann nach Verlassen der Grundschule nicht sicher schwimmen. Diese Zahl wird angesichts der Corona-Pandemie und des Verbots, Schwimmkurse durchzuführen, eher ansteigen. Der „Gäubote“ hat sich mit Timo Petersen und Anne Lalka, Leiterin der VfL-Schwimmabteilung, über die Auswirkungen fehlender Schwimmkurse unterhalten.

**Gäubote: Die Politik taucht ab beim Thema Öffnungsszenarien für den Sport. Wie gehen Sie damit um?**

Timo Petersen: „Was mich unheimlich beschäftigt ist die fehlende Lobby, die wir haben, sowohl auf Landes- als auch auf Bundesebene. Über den Sportverein als Gesundheitsanbieter redet keiner, in Berlin nicht und in Stuttgart nicht. Wir sehen gravierende Probleme auf uns zukommen, vor allem was die gesundheitliche Situation angeht von Kindern und Jugendlichen. Ein gravierendes Beispiel ist das Schwimmenlernen, das war schon vor Corona ein gesellschaftliches Brennpunkt-Thema. Es hat ja auch mit Gesundheit zu tun, wenn es um Leben oder Tod geht. Und jetzt haben wir zwei komplette Jahrgänge an Nichtschwimmern, die wir uns durch die Maßnahmen schaffen.“

**Sieht es denn wirklich so düster aus?**

Anne Lalka: „Wir haben seit Jahren bei den Schwimmkursen, die unsere Abteilung anbietet, eine Warteliste. Die Kinder werden mit vier angemeldet, damit sie mit fünf Jahren an einem Kurs teilnehmen können. Wir waren erstmals am 14. März letzten Jahres im Lockdown, am 27. Juli ging es wieder los. Seit dem 1. November ist wieder alles dicht, schon in den Herbstferien war alles auf null gesetzt. Wir hatten 2019 rund 350 Kursteilnehmer, im vergangenen Jahr waren es nur 220. Allerdings mussten, aufgrund des Lockdowns Ende Oktober, Kurse von insgesamt 60 Kindern unterbrochen werden. Zudem konnten viele Kinder das nicht üben, was sie in den Kursen gelernt haben, denn die Bäder waren und sind ja aufgrund des Lockdowns geschlossen. Wir haben ab November keine Kinder mehr auf die Warteliste aufgenommen. Darauf stehen 420 Kinder und ich kann nicht sagen, wie und wann wir anfangen können, diese Liste abzarbeiten. Die Eltern haben immerhin Verständnis dafür, dass wir derzeit keine Informationen geben können, wir bekommen ja selbst keine.“

**Sie teilen also die Sicht von Timo Petersen?**

Lalka: „Auf jeden Fall“.

**Jedes zweite Kind kann nach Verlassen der Grundschule nicht sicher schwimmen. Was verstehen Sie unter Nicht-sicher-Schwimmen?**

Lalka: „Wenn ein Kind das Seepferdchen-Abzeichen gemacht hat, kann es



Anne Lalka



Timo Petersen



Wegen Corona-Lockdown: Auch die VfL-Schwimmer, hier mit Trainer Joachim Lalka, können seit November nicht mehr trainieren  
GB-Foto (Archiv): Holom

nicht sicher schwimmen. Es muss dabei ins Wasser springen, dann 25 Meter am Stück absolvieren, nach einem Ring tauchen und eine paar grundlegende Baderegeln kennen. Ein sicherer Schwimmer ist ein Kind dann, wenn es am Stück 100 Meter schwimmen und auch einige Meter tauchen kann. Deswegen raten wir allen Eltern dringend, nach den Kursen weiterhin schwimmen zu üben oder nach dem Seepferdchen zumindest noch den Fortgeschrittenkurs zu absolvieren.“

Petersen: „Wir dürfen sicheres Schwimmen nicht nur an Abzeichen festmachen. Es geht darum, dass Kinder sich an Land retten können, wenn sie in Gefahr sind und dass sie sich im Wasser und auch unter Wasser orientieren können.“

**In Ihre Kurse kommen Kinder, die Vorkenntnisse im Schwimmen haben. Aber auch Kinder, die Angst haben vor dem Wasser und noch nie ein Hallenbad von innen gesehen haben. Haben Sie die Sorge, dass sich diese Problematik verstärkt?**

Lalka: „Ich befürchte, es werden zunehmend Kinder in die Schwimmkurse kommen, die noch nie in einem Schwimmbad waren. Sie konnten ja im Zeitraum von jetzt einem Jahr über ein halbes Jahr nicht in ein Bad mit ihren Eltern. Ich vermute, die Angst vor dem Wasser wird ansteigen.“

Die Schere zwischen Schwimmern und Nichtschwimmern geht immer weiter auf. Das hat Folgen für die Kinder, die nicht schwimmen können. Sie bleiben ausgeschlossen von Bad-Besuchen, ihre Eltern müssen im Urlaub am Wasser ständig nach ihnen schauen.“

„Wir benötigen mehr Personal in den Schulen, um den Kindern das Schwimmen beizubringen“

Timo Petersen

**Sie veranstalten die Kurse der Schwimmabteilung mit ehrenamtlichen Übungsleitern. Befürchten Sie, dass diese langsam aber sicher abspringen, da auch sie keine Perspektive sehen, wenn sie wieder Kurse abhalten können?**

Lalka: „Dieses Problem sehe ich derzeit nicht. Die Kursleiter würden gerne wieder sofort starten, dürfen eben nicht. Sie sind nach wie vor sehr motiviert, den Kindern das Schwimmen beizubringen.“

Petersen: „Die Schwimmabteilung finanziert ihre Jugendarbeit über die Einnahmen durch die Schwimmkurse. Dieses Geld fehlt nun. Wir werden jedoch weiterhin viel Wert auf die Qualifikation von Trainern legen. Zum Glück haben wir Abteilungen, die gut wirtschaften, Rücklagen sind vorhanden. Ewig halten die aber auch nicht. Der Ausfall der Schwimmkurse hat somit auch einen wirtschaftlich negativen Effekt, in erster Linie geht es uns aber natürlich um die Kinder.“

**Herr Petersen, Sie erwähnten, dass das Thema Schwimmenlernen schon vor Corona ein Brennpunkt-Thema war. Losgelöst von Corona, sehen Sie die Politik in der Pflicht, dieses Thema anders zu gewichten?**

Petersen: „Es muss unser gesellschaftlicher Anspruch sein, es jedem Kind zu ermöglichen, dass es schwimmen lernen kann. Derzeit ist das beileibe nicht der Fall. In ländlichen Gebieten schließen immer mehr Hallenbäder, es fehlt also an Wasserfläche. Damit sind wir in Herrenberg vergleichsweise noch gut versorgt, die Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung und den Stadtwerken ist sehr gut. Allerdings: Die Schulen sind kaum in der Lage, den Kindern schwimmen beizubringen. Die Lehrer sind damit teilweise überfordert. Nicht etwa, weil sie es nicht wollten. Sie müssen sich aber vorstellen, dass ein Lehrer in der Grundschule, der beispielsweise 25 Kinder in seiner Klasse hat, guten Gewissens mit ihnen nicht ins Hallenbad gehen kann. Er wird zu viele Nichtschwimmer in seinen Reihen haben, die er dauerhaft im Blick haben muss. Das heißt, dass wir mehr Personal in den Schulen benötigen, um den Kindern das Schwimmen beizubringen. Das kann beispielsweise über Kooperationen mit Vereinen funktionieren, vermutlich tagsüber aber nur durch hauptamtliches Personal, das dafür zuständig ist. Die Politik muss die finanziellen Mittel dafür zur Verfügung stellen, wollen wir nicht immer mehr Kinder haben, die nach der Grundschule nicht schwimmen können. Wir brauchen eine bundesweite und breit angelegte Kampagne, damit wir politisch endlich dafür eine Lobby bekommen.“